

Liebe Leserin, lieber Leser!

Gestatten, Ludwig Rübenacker, aus Belgien stammend!“ So hätte sich unser großer Jahresjubilär auch vorstellen können, meinte zumindest vor ein paar Jahren „Klassik macht Ah“, das verdienstvolle Klassik-für-Kinder-Konzertformat. „Rübenfeld“ und „Rübenbeet“ las ich auch kürzlich (mir klingt -hoven ja eher nach -hof). Im niederländischen Zutphen gab es bis letztes Jahr ein Museum über den bedeutendsten „Sohn der Stadt“: Ludwig van Beethoven. 1772 waren nämlich Beethovens Eltern zu Gast in Zutphen, und angeblich wurde ihnen dort, in einem Gasthaus, ein Sohn geboren, der denselben Namen erhielt wie ihr zwei Jahre zuvor in Bonn geborener und gleich verstorbener erster Sohn. Und vom Beethoven-Porträt des Wiener Kupferstechers Blasius Höfel ausgehend hat man inzwischen sogar die Theorie entwickelt, Beethoven habe afrikanische Wurzeln gehabt. Die Familie väterlicherseits kam, das ist unbestritten, aus dem flämischen Mechelen, das wiederum unter spanischer Oberhoheit stand, und die Spanier waren bekanntlich involviert in den Sklavenhandel usw. Unser Layout-Trennungsprogramm trennt den Namen übrigens automatisch Bee-thoven, vielleicht ist er also ursprünglich auch englisch und geht auf bienenzüchtende Vorfahren zurück.

Es ist schon faszinierend, welche Lücken in unserem Wissen selbst über eine solch überragende Gestalt wie Ludwig van Beethoven klaffen. Die niederländischen Etymologen deuten den Namen übrigens als Herkunftsbezeichnung, entweder von Betuwe, einer Gegend an der Maas südlich von Nijmegen, oder von Bettenhoven, einem Dorf in der Provinz Lüttich. Angeblich lässt sich Ludwig van Beethovens Stammbaum bis auf den zwölften Urgroßvater zurückführen, und der hieß Jan van Bettehoven.

(Dass man Kindern allerdings erzählt, Beethoven stammte aus Belgien, ist reichlich absurd. Im-

merhin kam seine Mutter aus Koblenz und waren schon seine flämischen Großeltern 40 Jahre vor seiner Geburt nach Bonn gezogen. Und das Land Belgien kannte damals noch niemand.)

Wie auch immer, Beethoven hält uns in seinem Bann – und ist noch immer für Überraschungen gut. Kristian Bezuidenhout, der großartige Hammerklavierspieler, musste fast 40 Jahre alt werden, um zu merken, welch physische Intensität Beethovens Klavierkonzerte dem Solisten abverlangen. In unserem Titelinterview verrät er auch, was ihn immer an Beethoven gestört hat. In unseren „Zehn Passionen, die man kennen sollte“ taucht Beethoven ebenfalls auf – mit einem Werk, das zu seinen unterschätzten gehört. Und unser „Beethoven des Monats“ für die

interessanteste Neueinspielung geht diesmal an

Fazil Say für seine Gesamtaufnahme der Klaviersonaten – eine Interpretation, in der das interpretationsgeschichtliche Erbe mitschwingt und das zugleich doch vom staunenden Entdecken der Beethoven'schen Wunderwelt geprägt ist.

Aber natürlich finden Sie in diesem FONO FORUM auch zahlreiche Interviews, Porträts, Hintergrundgeschichten und CD-Besprechungen, die nichts mit Beethoven zu tun haben. Denn wie immer wollen wir die ganze Bandbreite der wunderbaren Welt der Klassik abdecken – und dabei den

Jazz und den HiFi-Bereich nicht vergessen.

Ich wünsche ich Ihnen viel Vergnügen mit dem neuen FONO FORUM.

Ihr



Arnt Cobbers



Ludwig van Beethoven
von Blasius Höfel